

## ÜBER DIE FORSCHUNG DER BODENDENKMÄLER DER ZEITWENDE AUF DEN WESTINSELN ESTLANDS

Auf der Halbinsel Kõpu (Hiiumaa) wurde die im Jahre 1981 angefangene Ausgrabung des Steingrabes Pihla II zu Ende geführt.<sup>1</sup> Es wurde eine aus kleineren Kalksteinplatten hier ein-, da zweifach gesetzte Unterlage einer Ringmauer freigelegt (Taf. I, 1). Die Ringmauer selbst muß aus Granitsteinen aufgesetzt gewesen sein, die aber mit der Zeit von Baumwurzeln verrückt worden sind. Das Herabbröckeln der Mauer auf der auf einem sandigen Boden errichteten Grabanlage ist durch die Bodensenkung gefördert worden. Die Kalksteinunterlage der Mauer war nur an der Westseite der Grabanlage erhalten, anderswo war es zerfallen oder hatte schon ursprünglich gefehlt. Der ursprüngliche Durchmesser der Steinsetzung war wahrscheinlich 10,8 m. Im Anschluß an die Ausgrabungen wurde die Ringmauer fast bis zur Höhe von einem halben Meter rekonstruiert. Eine innere Ringmauer war in dieser Grabanlage nicht zu verfolgen.

Bei der Durchgrabung des Bodens der großen Kiste in der Mitte der Steinsetzung stieß man auf eine andere, kleinere Kiste, zu deren Konstruktion die Kalksteinplatten des Südendes der ersten Kiste gebraucht worden waren. Die Richtung der zweiten Kiste war NO—SW. Ihr NO-Ende reichte teilweise bis in die erste Kiste hinein. Als Seitenwände der Kiste dienten die von den Wänden der großen Kiste gebrochenen kleineren Kalksteinplatten und flache Granitsteine. Wie bei der großen Kiste, waren die Platten hier senkrecht gelegt. Die Breite der Kiste betrug 45 cm, die Länge bis 2,2 m; die Granitsteine des SW-Endes der Kiste lagen nicht mehr auf ihrem ursprünglichen Platz. Das NO-Ende bildete eine Kalksteinplatte mit Dreieckskamm. In der Kiste hat man das Skelett eines Erwachsenen geborgen, das auf dem Rücken lag, mit dem Kopf nach NO gerichtet, der linke Arm war an der Seite gestreckt, der rechte rechtwinklig über dem Bauch gebogen. Über den Beckenknochen des Skeletts fanden sich die Überreste eines Säuglingsskeletts, dessen Beine zerstreut waren. Die einzige Beigabe war eine eiserne zur Kleidung gehörige Hirtenstabnadel (Abb. 1), die einen in Estland weit verbreiteten Typus des 1.—2. Jh. vertritt.<sup>2</sup> (Es sei zu erinnern, daß ein bronzenes Exemplar des gleichen Typus<sup>3</sup> im Jahre 1941 auf dem zerstörten Steingrab Pihla I aufgehoben wurde.) Dem Arm gegenüber lag die Nadel rechtwinklig, mit der Spitze nach rechts, die Öse vom Körper weg gerichtet (Taf. I, 2). Diese Lage der Nadel weist darauf hin, daß die Tote in ein togaähnliches Gewand, das an der linken Schulter befestigt war, eingekleidet worden war.

Das Ziel der durchgeführten archäologischen Nachforschungen und Probegrabungen auf der Insel Muhu war es, dort im Bereich der Bodendenkmäler eine Lücke von mehr als 2000 Jahren (vom Anfang der Bronzezeit bis zum 7. Jh.) einigermaßen auszufüllen. Es war ja bisher weder ein Steinkisten-<sup>4</sup> noch Tarandgrab<sup>5</sup>, noch eine

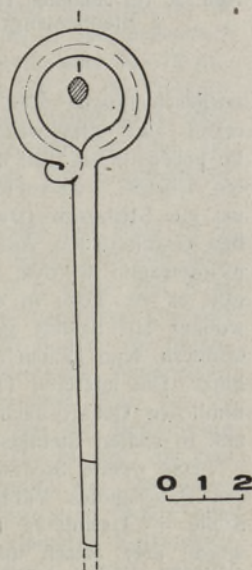


Abb. 1. Eiserne Hirtenstabnadel aus der zweiten Kiste des Steinkistengrabes Pihla II in Kõpu.

<sup>1</sup> Lõugas, V. Beiträge zur Vorgeschichte des Westarchipels Estlands. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1982, Nr. 4, S. 374—375, Taf. 11.

<sup>2</sup> Lõugas, V. Über die Typologie und Chronologie der ältesten ostbaltischen Hirtenstabnadeln. — Suomen Museo, 1971, S. 20.

<sup>3</sup> Lõugas, V., Selirand, J. Arheoloogiga Eestimaa teedel. Tallinn, 1977, Abb. S. 143.

<sup>4</sup> Die in der früheren Literatur (z. B. Tallgren, A. M. Zur Archäologie Eestis, I. — Acta et Commentationes Universitatis Dorpatensis B111:6. Dorpat, 1922, S. 76; Saaremaa ja Muhu muinasjäänused. Tartu, 1924, Abb. 48) beschriebenen Steinhäufen, die als bronzezeitliche Gräber angenommen wurden, erwiesen sich als Lesesteinhäufen am

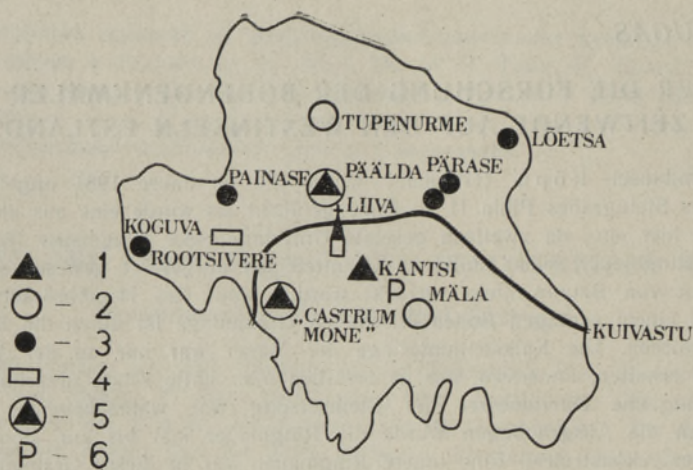


Abb. 2. Im Sommer 1983 auf der Insel Muhu registrierte Bodenaltertümer. 1 Siedlung, 2 Steinkistengrab, 3 Opferstein, 4 Tarandgrab, 5 Wallburg, 6 Flurrelikte.

vorgeschichtliche Siedlung auf der Insel Muhu bekannt. Nun ist es gelungen, die ersten zwei glaubwürdigen Steinkistengräber aufzudecken. Das eine von ihnen liegt im nordöstlichen Teil der Insel, 0,75 km westlich des durch steinzeitliche Funde bekannten Dorfes Tupenurme (Abb. 2) auf dem sog. Feld Külama. Es handelt sich um ein Steingrab (Durchmesser 15,8–17 m) mit einer Ringmauer von ziemlich großen Granitsteinen. Auf das Randgebiet der Grabstätte sind von Feldern Steine zusammengetragen worden, so daß es völlig unter den Steinen liegt. Schon seit langem gibt es ein Loch in der Grabanlage, in dem nach den Aussagen der hiesigen Einwohner ein Skelett gefunden worden sei; auch an den Steinring konnten sie sich erinnern. Nun kamen mit der Probegrabung einige ungebrannte Knochen und Keramik hinzu. Die letzteren (Taf. II, 1–2) sind dem feinen Schnurornament und dem eigentümlichen Gehalt nach ins 1.–2. Jh. zu datieren. Gewöhnlich tritt eine solche Keramik in späten Steinkisten- und frühen Tarandgräbern auf.

Das zweite Steinkistengrab wurde im Dorf Mäla, in einem Kiefernwald unweit des Bauernhofes Värava entdeckt. Die Bezeichnung örtlicher Bewohner für diese Stelle — Ussimätas (Schlangenhügel) — war früher in der Literatur bekannt, es wurde aber falsch lokalisiert und für eine unterirdische Grabstätte gehalten.<sup>6</sup> Das eigentliche Ussimätas stellt ein Steinkistengrab mit Durchmesser von 9,8 m dar, das anscheinend zu einem Tarandgrab umgebaut worden ist oder zu dem kleine Tarands *resp.* Kisten angelegt worden sind. So müßte diese Steinsetzung vom gleichen Typus sein wie die von Kurevere auf der Insel Saaremaa<sup>7</sup>, d.h. es muß aus der Zeit stammen, wo in Westestland und auf der Insel Saaremaa anstatt der Steinkistengräber die einfachen Tarandgräber erschienen. Auf diese Zeit weist auch die Keramik hin (Taf. II, 3), die vom gleichen Gehalt und mit gleichem Ornament ist wie die in der Grabstätte in Tupenurme. Die vermutliche Anlegung der Grabstätte in Mäla fällt in die Zeitwende.

Bei Suurvare in Rootsivere handelt es sich wahrscheinlich um ein Tarandgrab. Diese Steinsetzung ist ungenau schon im Jahre 1922<sup>8</sup> registriert worden. Auf Hinweise örtlicher Bewohner gelang es uns, nordöstlich der Landstraße Liiva—Iga-

Steinbruch. Die zwei Steinsetzungen im Dorf Koguva sind von unklarer Konstruktion (vgl. Lõugas, V. Beiträge zur Vorgeschichte, S. 373).

<sup>5</sup> Das Steingrab in: Jaanits, L., Laul, S., Lõugas, V., Tõnisson, E. Eesti esiajalugu. Tallinn, 1982, Taf. XII ist ein Irrtum, es gibt kein solches auf Muhu.

<sup>6</sup> Saaremaa ja Muhu muinasjäänused, S. 138.

<sup>7</sup> Lõugas, V. Ausgrabungsergebnisse eines Steingraberfeldes von Kurevere. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1977, Nr. 1, Taf. I.

<sup>8</sup> Saaremaa ja Muhu muinasjäänused, S. 139.

küla Überreste eines ziemlich zerstörten Tarandgrabes auf einem niedrigen Bergrücken namens Suurvare festzustellen. Es scheint, daß die Grabanlage schon vor ihrer ersten Erwähnung 1922 zerstört worden war. Erhalten geblieben ist nur eine 8,35 m lange und NNO—SSW gerichtete Granitsteinmauer, an die sich mehrere Kreuzmauern rechtwinklig anschließen. Es ist anzunehmen, daß es sich hier um ein wenigstens aus drei Tarands bestehendes kleines Tarandgrab gehandelt hat, wo ungebrannt begraben wurde. Der einzige Fund der Probeschnitte war ein Menschenzahn am NNO-Ende der Grabstätte.

Im Dorf Kantsi wurde erstmalig auf der Insel Muhu eine vorzeitliche Siedlung registriert. Nach den Reibsteinen (Taf. II) zu schließen, reichen die Anfänge der Siedlung hier schon in die jüngere Bronzezeit oder spätestens in die vorrömische Eisenzeit zurück. Auf dem Territorium der ehemaligen Siedlung sind zwei hohle untere Mahlsteine (I. Jahrtausend) erhalten. Die hier geborgenen spärlichen Tongefäßscherben<sup>9</sup> stammen aus dem Ende der Vorzeit oder aus dem Mittelalter. Der Siedlungsplatz liegt unter der Gartenzone des heutigen Dorfes.

Von Interesse sind die Ergebnisse der Probegrabungen in der Wallburg Päälda. Über das Alter der Burgen mit dem niedrigen Ringwall in Estland hat man verschiedene Standpunkte ausgesprochen. Einige Forscher (V. Lõugas) datieren sie in die Zeitwende, die anderen (E. Tõnisson) in die zweite Hälfte des I. Jahrtausends.<sup>10</sup> Ihrem Grundplan nach (Taf. III) ist die Wallburg Päälda oval (Durchmesser 50—70 m). Die Breite des Ringwalls beträgt meistens 7—8 m, die Höhe bis 0,8 m, die Gesamtlänge des Walls 191 m. Den Burghof durchquert ein Dorfweg. Von früher sind keine Funde in Päälda bekannt geworden. In der früheren Literatur gibt es eine auf Volkserzählung beruhende Darlegung, daß der Ringwall in Päälda aus Granitsteinen aufgesetzt ist.<sup>11</sup>

Für die Untersuchung des Wallbaus wurde ein besser erhaltener Teil etwa 10 m nordwestlich vom nordöstlichen Eingang zur Burg ausgewählt. Der quer durch den Wall angelegte Grabungsschnitt lief in der Richtung SW—NO, war 2 m breit und 8 m lang. Das nordöstliche Ende des Schnittes reichte bis zum Burghof, der lange geackert worden ist. Hier folgte der Ackerschicht unmittelbar der sandige Boden. Im mittleren Teil des Grabungsschnittes kam die aus Kalksteinplatten bestehende Mauerunterlage zum Vorschein. Die an der Hofseite bloßgelegten Mauerreste (Taf. IV, 1) waren gegen den Mauerfuß 1,7 m breit und 40—55 cm dick. Bei der Beseitigung der letzteren wurde der gerade Ränd einer Trockenmauer (Taf. IV, 2) frei, die fast 0,75 m hoch war, die Breite betrug bis zu 3 m. An der Außenseite war die Mauer schlechter erhalten und deshalb benötigt die Feststellung der genaueren Breite eine Erweiterung der Grabungsstelle. Im Inneren war die Mauer mit kleineren Kalksteinen ausgefüllt. Hinter der Mauer unter den heruntergefallenen Steinen verlief parallel mit dem Wall eine rußige und ca. 0,7 m breite Schicht. Am SO-Profil der Grabungsstelle war der Mauer gegenüber eine mit rußiger Erde, Tierknochen und einzelnen Tongefäßscherben ausgefüllte Vertiefung, die bis in den nicht gegrabenen Teil des Walls hineinreichte.

Man kann nun behaupten, daß die Ausgrabungen in der Burg Päälda perspektivisch sind. Es sind hier verschiedene Bauüberreste und unter den Mauerüberresten andere datierende Artefakte zu finden. Die gesammelte Keramik (Taf. II, 4—6) hinterläßt einen ziemlich archaischen Eindruck und ist mit der Keramik der frühen Eisenzeit zu vergleichen, wodurch die Datierung der Burg in das Ende der vorrömischen Eisenzeit möglich ist. Es stimmt auch mit den anderen Forschungsergebnissen der letzten 10—15 Jahre überein, denen gemäß der friedlichen römischen Eisenzeit in Estland eine kürzere Periode um die Zeitwende vorausgegangen ist, wo Burgen angelegt wurden und aus der in Grabanlagen Waffen zu finden sind.

<sup>9</sup> AI 5236: 1—6.

<sup>10</sup> Jaanits, L., Laul, S., Lõugas, V., Tõnisson, E. Eesti esiajalugu, S. 267, Abb. 165.

<sup>11</sup> Saaremaa ja Muhu muinasjäänused, S. 137.

## AJAARVAMISE VAHETUSSE KUULUVATE KINNISMUISTISTE UURIMISEST EESTI LÄANESAARESTIKUS

Hiiumaal Kõpu külas viidi lõpule 1981. aastal alustatud Pihla talu 2. kivikalme kaevamised. Avastati 10,8-meetrise läbimõõduga ringmüüri jäänused (tahv. I, 1) ja kesksesse kirstu kirde—edela-suunaliselt maetud täiskasvanu luustik (tahv. I, 2). Viimase juurest leiti imiku luud ja ainsa panusena rauast eesti tüüpi 1.—2. sajandi karjasekpeppõel (joon. 1).

Muhu saare (joon. 2) esimesed kindlad kivikirstkalmesid avastati Tupenurme ja Mäla külas (keraamika tahv. II, 1—3). Viimane näib olevat meie ajaarvamise alguses ümber ehitatud tarandkalmeks. Lõhutud tarandkalmeks osutus Rootsivere Suurvare. Kantsi külas registreeriti Muhus esimest korda muinasasulakoht, millelt koguti mitmesuguseid jahvekive (tahv. II, all) ja veidi keraamikat, mis kinnitavad asula teket enne meie ajaarvamist. Päälda ringvall-linnusel (tahv. III) tehti ristlõige vallist. Kuni 3 m laiuse paemüüri (tahv. IV, 2) varingul (tahv. IV, 1) all oli säilinud söestunud tukke ja leiumaterjali. Kogutud keraamika (tahv. II, 4—6) sarnaneb ajaarvamise vahetuse paiku kasutusel olnud keraamikaga.

Vello ЛЛУГАС

## ИССЛЕДОВАНИЕ АРХЕОЛОГИЧЕСКИХ ПАМЯТНИКОВ РУБЕЖА Н. Э. НА ОСТРОВАХ МООНЗУНДСКОГО АРХИПЕЛАГА

Начатые в 1981 г. исследования 2-го каменного могильника с ящиками у хутора Пихла в дер. Кыпу на о. Хийумаа завершились раскопкой каменного венчика диаметром 10,8 м (табл. I, 1). В центральном ящике обнаружено впускное погребение головой на северо-восток. Вместе с костяком (табл. I, 2) взрослого человека лежали останки младенца и единственный поддающийся датировке предмет — железная посоховидная булава (рис. 1) эстонского типа 1—2 вв. н. э.

На о. Муху (рис. 2) впервые найдены достоверно каменные могильники с ящиками доримской эпохи в деревнях Тупенурме и Мяла (образцы керамики табл. II, 1—3). Оградки к могильнику в Мяла были пристроены, видимо, в начале н. э. Остатки разрушенного могильника с оградками обнаружены и в дер. Роотсivere. В дер. Кантаи впервые зарегистрировано на о. Муху древнее поселение. Подъемный материал (табл. II, внизу) — терочки, зернотерки, керамика — указывает на возникновение поселения до н. э.

На городище Пяэлда (табл. III) вскрыты в вале остатки каменной стены шириной до 3 м, выложенной известняковыми плитами (табл. IV, 2). Под развалинами вала (табл. IV, 1) собраны кости животных и лепная керамика рубежа н. э. (табл. II, 4—6).

Маре АУН

## КУРГАННЫЕ МОГИЛЬНИКИ ТАГАМЕТСА И СУУРЕ-РЫСНА

Могильник Тагаметса, расположенный в Пылваском районе, примерно в 9 км северо-восточнее районного центра Пылва и в 0,7—0,9 км юго-восточнее р. Ахья, занимает срединное место в группе из шести курганных могильников у деревень Эосте и Кооскора.<sup>1</sup> Характерными чертами этих памятников являются малое число насыпей (от одной до шести) в одном могильнике (за исключением могильника Кооскора II, где 13 курганов) и преобладание круглых курганов (один-два длинных кургана известны лишь в могильниках Кооскора I и Эосте II). В составе могильника Тагаметса четыре круглые насыпи, две из них (3, 4) расположены на вершине небольшого песчаного холма, а две (1, 2) — примерно в 20 м восточнее упомянутых, у подножия того же холма. При расчистке трассы высоковольтного напряжения

<sup>1</sup> См. подробнее: Аун М. Курганные могильники Восточной Эстонии во второй половине I тысячелетия нашей эры. Таллин, 1980, с. 107—108, № 21—26, рис. 1.